

## Einst klapperten die Mühlen im Grabfeld/Gleichberggebiet

Am 1. Mai führten der Verein „Gemeinde der Steinsburgfreunde“ und die BUND-Ortsgruppe Römhild ihre Frühlingswanderung zum Kennenlernen unserer heimischen Natur und der historischen und geografischen Gegebenheiten in unserer Region durch.

**Römhild/Westenfeld** – Eine solche Frühlingswanderung gibt es mittlerweile schon seit ca. 30 Jahren und findet traditionell am ersten Sonntag im Mai statt. In diesem Jahr führte die Wanderroute von Römhild über feste und weniger feste Wege nach Sülzdorf und über einen Rad- und Wirtschaftsweg weiter nach Westenfeld mit Treffpunkt „Hinter der Kirche“. War es beim Start am Viehmarkt in Römhild noch eine relativ kleine Wandergruppe, so wuchs sie in Westenfeld auf 60 Wanderfreunde an. Denn von Ortsmitte führte der Vereinsvorsitzende der Gemeinde Steinsburgfreunde die große Wanderschar zur gut einen Kilometer außerhalb der Ortslage liegenden „Bachmühle“.

Auf dem Weg dorthin konnten sich die Augen an der blühenden Frühlingspracht erfreuen und sie bewundern. Ein Grund mit für die stets anspruchsvolle Frühlingswanderung, die seit vielen Jahren unter der Thematik „Von der Urlandschaft zur Kulturlandschaft“ durchgeführt wird. Dabei sei es interessant zu beobachten, so Worliczek, wie sich die Landschaft und die Umgebung im Laufe der Zeit verändert. Naturfreunde, die teilweise schon mehr als 20 Jahre mit den Steinsburgfreunden „durch den Frühling wandern“ und gewissermaßen Stammgäste sind, können das bestätigen. Im Rahmen dieses Wanderzyklus werden aber immer spezielle Themen ausgesucht, durch die die angesprochenen Veränderungen nachvollzogen werden können. Ging es in zurückliegender Zeit und Flora und Fauna oder um Quellen und Brunnen, so stünden seit drei Jahren die „Mühlen im Grabfeld und Gleichberggebiet“ auf dem Programm. Nach den Mühlen in Haina und Bedheim war heuer die Bachmühle am Hutschbach das Ziel.

Dort angekommen übernahm Inka Reich (geb. Otto) die Wandergruppe, die mit ihrer Familie in sechster Generation in dem Anwesen wohnt, um über die Geschichte der Mühle zu informieren. Die Bachmühle wurde genauso wie die Hutschmühle in Haina, vom Wasser des Hutschbaches gespeist. Dazu gab es gleich noch ein wenig Geografie, was den weiteren Weg des Wassers betrifft, das schließlich über die Spring, der Milz und fränkischen Saale über den Main in den Rhein fließt. Die Mühle selbst, wie die meisten früheren Mühlen der Region, gehörte zu den klassischen Getreidemühlen, die über Wasserräder angetrieben worden. Bei der Bachmühle sei es ein oberflächliches Wasserrad gewesen, bei dem das Wasser über eine Rinne beim sogenannten Radscheitel auf die Zellen des Rades auftrifft (im Gegensatz zum unterschlächtigen, wo das Wasser über eine Führung unter dem Rad hindurch strömt). Der Mühlenteich, den der Hutschbach durchfließt, befindet sich etwa 200 m von der Mühle entfernt.

Über den Bau der Westenfelder Mühle liegen leider keine Unterlagen mehr vor, so dass es nur Vermutungen gibt. Denn während des Einfalles der Kroaten im Dreißigjährigen Krieg plünderten sie das Dorf und steckten alles in Brand. Der Zerstörung fielen die Hälfte der Häuser zum Opfer, so auch das Pfarrhaus und damit alle Urkunden, Schriften und Belege zur Bachmühle. Spätere Hinweise auf „namentlich bekannte (Pacht)Müller in der sogenannten Bachmühle“, deren Quellen sich auf Kirchenbücher/Ortsfamilienbücher der Gemeinden Westenfeld, Queienfeld und Behrungen berufen, so Detlef Floßmann, der Vorsitzende des Heimatvereins Westenfeld, gingen auf die Zeit ab 1700 zurück. Aber der erste Müller, der namentlich im „Seelenregister der Kirchgemeinde Westenfeld“ erwähnt worden sei, war Johann Michael Genzler, der Vorfahre der Familie Reich und Otto.

Laut Aufzeichnung des Westenfelder Schulzen Dahinten vom Juni 1846, die im Archiv des Heimatvereins Westenfeld vorhanden sind, so Detlef Floßmann, heißt es: „Es verkauft die Gemeinde Westenfeld ihre außerhalb des Dorfes liegende Mahlmühle mit Nebengebäuden und allem was darin niet- und nagelfest ist, unter folgenden Bedingungen an den Ortsnachbar Michael Genzler ...“. Der Preis, der in Raten abzuzahlen war, soll 1000 Gulden betragen haben.

Was die Familienchronik von Inka Reich betrifft, so war Johann Michael Genzler ein gebürtiger Queienfelder, der nach Westenfeld geheiratet hat. Später sei die Mühle von Sohn Minor und wiederum dessen Sohn Albin betrieben worden. Albin Genzler habe auch Brotgetreide aus Wolfmannshausen gemahlen, weiß Inka Reich, das er mit dem Kuhgespann abholte und das Mehl wieder zurückbrachte. Er habe auch das Malzgetreide zum Bierbrauen gemahlen, wofür er von den Brauberechtigten für jedes Gebräu eine kleine Kanne Bier bekommen habe. Seine Tochter wiederum, ihre Großmutter Klara, habe Karl Otto geheiratet. Ihre Großeltern seien die letzten gewesen, die die Mühle noch betrieben. Leben konnte man aber vom Mühlenbetrieb nicht, so dass immer noch eine kleine Landwirtschaft zum Lebensunterhalt beigetragen habe.

Zuletzt habe ihr Großvater noch Futtergetreide nach Feierabend geschrotet. Aber mit der Bildung der LPG, die eine eigene Schrotmühle baute, wurde auch das eingestellt. Die Mühle sei schließlich ausgebaut und zu Wohnraum umgebaut worden. Viele Fotos, die sie vorzeigte, erinnern noch an das frühere Handwerk und Aussehen des Anwesens, das mit dem heutigen natürlich nicht mehr zu

vergleichen ist. So steht auf einem Foto von 1965 als Unterschrift: „Die alte Mühle träumt im Tal, als wär es so, wie's früher einmal war“. An die einstige Bachmühle von Westenfeld erinnern heute nur noch am hinteren Teil des Gebäudes der Zulauf aus dem Mühlgraben und die Stelle mit dem Wasserrad sowie ein alter Mühlenstein. Ein besonderer Stein, der sogenannte Katzenstein, ist heute noch in der Hönn'schen Sammlung im Museum Schloss Glücksburg zu sehen. Und wie immer nach so einer Wanderung, gab es im Anschluss daran am ehemaligen Mühlenteich, vorbereitet vom Heimatverein, eine Stärkung bei vielen Gesprächsthemen, bei der leider nicht mehr die Mühle am rauschenden Bach klapperte.